

Zeitschrift: Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 17 (1966)

Heft: 4

Artikel: Der restaurierte "Zerkindenhof" am Nadelberg in Basel

Autor: Lauber, Fritz

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-392921>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sa valeur, 102 livres, représentait peu de chose à côté des 4 050 000 francs en assignats (soit 25 000 à 30 000 francs en numéraire) payés pour les bâtiments du couvent et un pâturage voisin. Notons en passant que Frédéric Japy, le nouveau propriétaire de Bellelay, fondateur d'une importante dynastie d'industriels français, était un précurseur dans le domaine de l'horlogerie, où il remplaça la façon à la main des ébauches de montres, par une fabrication mécanique.

Quant à l'orgue de Bellelay, il ne fut pas détruit dans l'incendie du Grand Temple de La Chaux-de-Fonds en 1919, comme nous le disions. Cet instrument – remplacé par un nouveau en 1892 – fut entreposé dans les combles du collège de l'Abeille, puis remonté quatorze ans plus tard dans le temple du même nom, où il resta une cinquantaine d'années. Quelques panneaux du buffet se trouvent maintenant déposés au Musée d'histoire de La Chaux-de-Fonds.

Jean Courvoisier

Sources: Nos Monuments d'art et d'histoire, 1958, p. 53. – Archives de l'Etat de Neuchâtel: Justice de La Chaux-de-Fonds, Causes civiles, 1801–1804, p. 1001–1008, 21 sept. 1803. – ED. URECH, Histoire de l'Eglise de La Chaux-de-Fonds, III/90, 93, 94.

DER RESTAURIERTE «ZERKINDENHOF» AM NADELBERG IN BASEL

Der «Zerkindenhof» gehört zu den schönsten und ältesten profanen Baudenkmalern Basels. Unter den ehemaligen Rittersitzen, die sich am einst vornehmen Nadelberg aufreihen, kommt ihm insofern eine besondere Bedeutung zu, als nur noch hier die ursprüngliche, mit steinernen Schranken umfriedete Anlage in der ganzen Tiefenausdehnung ihrer Parzelle von der Gasse bis zur inneren Stadtmauer bewahrt geblieben ist. Seine Gebäulichkeiten, vorwiegend mit Sattel- und Pultdächern bedeckt, gruppieren sich um zwei Freiräume: ein Straßentrakt, ein Längs- und ein Querflügel im vorderen Hof, alle dreigeschossig, ferner in der hinteren Grundstückpartie eine Laube und ein Nebenhäuschen, beide einstöckig, und schließlich noch ein zum Gartenpavillon verwandelter Stadtturm des ersten großen mittelalterlichen Wehrgürtels mit abgewaltem Ziegelhut. Alle diese Teile sind nicht aus einem Guß entstanden, sondern in weiten Zeiträumen gewachsen; ebenso ihre einzigartige künstlerische Ausstattung, die sich vom 14. bis ins 18. Jh. erstreckt. Sie legen von vergangenem Reichtum und vom versiegten Strom üppiger Lebensfülle, welche früher in dieser Hofstatt walteten, beredtes Zeugnis ab. Denn jeder, der einmal diese Behausung sein eigen nennen konnte, ist in hohem Rang und Ansehen gestanden. Es spiegelt sich deshalb in der Liegenschaft nicht nur jahrhundertlange baslerische Bau- und Wohnkultur, sondern zugleich auch ein Stück Geschichte der ganzen Stadt.

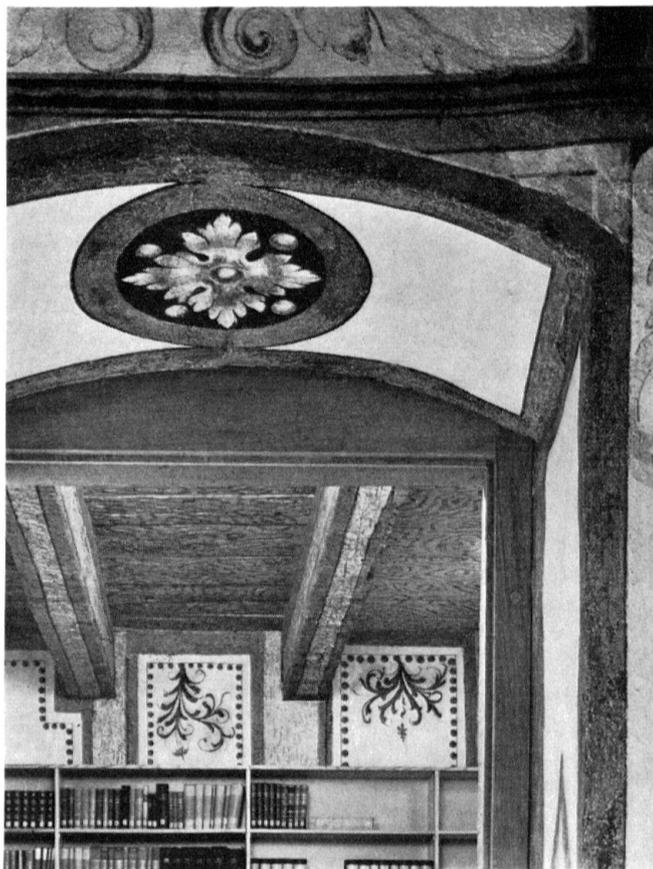
Seinen Namen trägt das herrschaftliche Anwesen nach dem ersten urkundlich bekannten Eigentümer, dem Ritter NIKOLAUS ZERKINDEN († 1344). Dieser hat es im ausgehenden 13. Jh. und in der ersten Hälfte des 14. Jhs. bewohnt und wahrscheinlich sogar erbaut. Als Vertreter des besten und ältesten bischofstreuen Stadtadels wird ihm in jener Auseinandersetzung der beiden ritterlichen Gesellschaften, der «Psitticher» und der «Sternen», eine entscheidende Vermittlerrolle nachgerühmt. Während des späteren schweren Streits zwischen dem geistlichen Oberhaupt von Basel und dem Sohn Rudolfs von Habsburg, König Albrecht, um wichtiges Hinterland der oberrheinischen Kapitale

und um die begehrten Hauensteinpässe, zählte Zerkinden zu den verlässlichsten Stützen des Fürstbistums. Schriftliche Quellen überliefern, daß er nach der Ermordung Albrechts – 1308 bei Brugg – vom österreichtreuen Peter Schaler in der Nähe seines Gehöftes angefallen und schwer verwundet wurde. Durch seine Gemahlin, CLEMENTA VON TEGERFELDEN († 1361) – der Schwester des Freien Conrad von Tegerfelden – war er mit einem der Mörder Albrechts eng verwandt. Die Fäden dieser Bluttat dürften auch zu ihm bis in sein «Refugium» am Nadelberg geführt haben.

Der halbscheidig an der Südgrenze stehende Längstrakt im Hof – anfänglich mit einem spiegelgleichen Gegenstück auf der Nachbarparzelle als Doppelwohnhaus errichtet – bildete die eigentliche Heimstätte des erwähnten Edelmannes und seiner Gattin und stellt das Kernstück der Liegenschaft dar. An der Decke im hinteren Teil des Erdgeschoßsaales konnte anlässlich der kürzlich vollzogenen Restaurierung die älteste bisher bekannte Profanmalerei Basels freigelegt und aufgefrischt werden. Alle Untersichten des – nachmals zur Haftung von Mörtelhüllen mit Beilhieben aufgehickten und jetzt mit Spezialleim an den Sichtflächen glattgeklebten – Holzgebälks zeigen auf stets wechselnden braunrot-, grau- und hellbeigegegründig gefärbten Abschnitten mit dunklen Konturen zügig aufgemalte figürliche Motive in unerschöpflichen Abwandlungen. An den Seitenwangen der Balken ziehen auf naturbelassenem Holz mit dem Pinsel in ähnlich spon-



Basel, Nadelberg 10, «Zerkindenhof». Bemalte Decke im Erdgeschoßsaal des Hoflängstraktes.
Erste Hälfte 14. Jh.



Basel, Nadelberg 10, «Zerkindenhof». Zweiter Stock, Durchblick vom Hofquerflügel in den Hoflängstrakt. Türöffnung mit Dekorationsmalereien, Ende 16. Jh. Fachwerkwand mit pollenberandeten Panneaux und Blütenbouquets, Ende 15. Jh.

taner Weise variationsreich aufgetragene geometrische und vegetabilische Ornamentbänder dahin, welche an demselben Abschnitt durchgehend die gleiche Musterung in englisch- und zinnoberroter Kolorierung aufweisen. Die darüber liegenden, stets verputzt gewesenen Zwischenfache, welche ebenfalls instandgesetzt werden mußten, sind mit Darstellungen pflanzlichen Lebens gefüllt. Es breiten sich hier in beinahe regelmäßiger Verteilung schön geschwungene Hagrosenranken aus mit zartem, grünem Stengel-, Blatt- und Knospenwerk und riesengroßen, innen feurig und außen stumpf geröteten Blüten. Die leicht beschwingte Bewegtheit wie die grazile Formgebung lassen erkennen, daß sich ihr Schöpfer durch intensivere Anschauung der Natur bereits von den strengen romanischen Vorlagen gelöst hat, aber in der noch immer sichtbaren Stilisierung doch weit davon entfernt ist, ein getreues Abbild zu bieten. In der großen Mannigfaltigkeit der künstlerischen Äußerungen weisen vor allem an den Holzbalkenuntersichten eindrücklich aufgemalte schwörende Hände, interessante Frauenköpfe, aber auch Becher und Kannen oder die Allianzwappen des Nikolaus Zerkinden und der Clementa von Tegerfelden – das erstere nur erahnt, das zweite aber völlig sichtbar – darauf hin, daß uns hier teilweise eine ritterliche Trinkstube überliefert ist. Das geräumige Gemach mit der farbig ausgestalteten Decke reicht somit ins frühe 14. Jh. zurück. Fest vermörteltes



Basel, Nadelberg 10, «Zerkindenhof». Durchgangshalle im Querflügel mit frühbarocken Dekorationsmalereien

Bruchsteingemäuer und kräftig abgebundene Holzkonstruktionen des Bauwerks müssen demnach mindestens im Bereich des doppelgeschossigen Kellers und des ganzen Parterres dem Erdbeben von 1356 standgehalten haben.

In der zweiten Hälfte des 14. Jhs. befand sich die Liegenschaft an die zwei Dezennien im Besitz der FROBURGER, also jenes mächtigen Hochadelgeschlechts, aus dem drei unserer geistlichen Stadtherren hervorgegangen sind und das einst wegen seiner weitläufigen Territorien zu den Hauptgegenspielern Basels gehörte. Ihr Einfluß war zu der Zeit freilich schon gebrochen, und Gräfin ADELHEID, eine geborne Freiin von Ramstein, herrschte noch als Witwe und letzte Trägerin dieses stolzen Familiennamens im «Zerkindenhof». Unter ihren Erben, die das städtische Gut weiterveräußerten, figurierte auch der nachmalige Basler Bischof Imer von Ramstein.

Als neuer Erwerber des Grundstückes mit seinen Gebäulichkeiten tritt 1378 Ritter FRANZ VORGASSEN, genannt Hagendorn († 1396), auf. Er entstammte wie Zerkinden vornehmstem, in der Rheinstadt ansässigem Adel. Nach ihm hieß nunmehr das Anwesen über Jahrhunderte «zem Hagendorn». Wie aus einem schriftlich festgehaltenen Konflikt mit der Nachbarin auf dem «Schönen Haus» hervorgeht, errichtete sein Sohn FRÄNTZLIN († 1416) im Jahre 1415 einen neuen Bau, bei welchem es sich möglicherweise um den noch heute stehenden Querflügel im Hof handelt.

Im beginnenden 15. Jh. findet die Schwächung und der Niedergang der Ritterschaft durch die Schlachten von Sempach, Näfels und Nikopolis auch in dieser Hofstatt ihren Ausdruck. Fortan kaufen wohlhabende Achtburger und kapitalkräftige Kaufleute die feudale Behausung. So finden wir hier im Jahre 1435 den Tuchhändler HANS STRÜBLIN († 1469), dessen Nachkommen hernach in Liestal zu großem Ansehen gelangten. Dieser brachte es zum «Sechser» und Meister der Schlüsselzunft und verteidigte 1444 in der Schlacht von St. Jakob als Hauptmann mit Erfolg das Schloß Waldenburg. Seine dritte Frau und Witwe, MARGARETHA, geborene MÄNNLIN, die 1470 den damaligen Basler Bauminister, Lohnherrn CONRAD HELD, heiratete, führte mit letzterem die spätmittelalterliche Umwandlung der Gebäude durch, welche nun bereits beide Hoftrakte und wohl auch das Hinterhäuslein umfaßten. Die heraldischen Schildzeichen dieses Ehepaars zieren, bildhauerisch hübsch ausgeformt – ein Engel hält beide Wappen –, den Kämpferstein am Fensterpfeiler des großen Parterresaals im Längsflügel. Die spätgotischen Wanddekorationen – Schwarz auf Weiß gemalte, pollenberandete Panneaux und ebensolche in immer neuen Variationen auftretende Blütenbouquets – in den Stuben der darüberliegenden Stockwerke, sind wahrscheinlich durch den späteren Eigentümer, den geschäftlich unternehmungslustigen Großkaufmann LUDWIG ZUM BUSCH, veranlaßt worden.

Mit Bürgermeister Junker HEINRICH MELTINGER übernimmt 1526 ein Vertreter glorreichsten eidgenössischen Reisläufertums das einstige Rittergehöft. Er war Anführer der Schweizer in der Schlacht bei Novara und wurde bei Marignano schwer verwundet. Zusammen mit Jacob Meyer zum Hasen erlebte diese kraftvolle Persönlichkeit in der Schlüsselverleihung Mailands an den Herzog Massimiliano Sforza den Zenith der Machtentfaltung unseres Söldnerwesens. In den Glaubenskämpfen stand Meltinger als unbeugsamer Hauptexponent der alten Richtung vor und mußte beim Ausbruch der Reformation im Jahre 1529 – aus seinem hohen Amte gestürzt – nach Colmar fliehen.

Vom Sohne von Meltingers Tochter URSULA († 1545), HANS JACOB BECHERER-MÜGIN, ging das Anwesen käuflich an den Tuchmann HANS WERNER FRYG (Frey) und seine Gattin BARBARA, geborene NUSSBAUM. Die ihren frühverstorbenen Gemahl überlebende Frau, welche später mit dem Wagnermeister und Vorsitzenden zur Zimmerleuten, LUCAS DYRSUM, in einen neuen Ehebund trat, veräußerte es 1556 zu einem so hohen Preise, daß man vermuten möchte, unternommene bauliche Erweiterungen – wie etwa die Errichtung des Vorderhauses – hätten den Liegenschaftswert erheblich gemehrt.

Als nächster Erwerber erkor LUDWIG KIEL aus Luzern, genannt Carinus, berühmter Arzt und Humanist sowie Freund des Erasmus von Rotterdam, das ehemalige Adelsgut zum Alterssitz. Dieser Gelehrte, vermöglich und ledigen Standes, stiftete übrigens zur Ausbildung dreier «wohlgearteter Jünglinge» beträchtliche Stipendien.

Einen weiteren Höhepunkt erreichte die Hofstatt «zem Hagendorn» am Nadelberg in der zweiten Hälfte des 16. Jhs., als sie den tüchtigen und begüterten Krämerfamilien Vater LIENHARD LÜTZELMANN-HAGENBACH († 1578) und Sohn LIENHARD LÜTZELMANN-WOHNLICH († 1634) zu eigen war. Beide – in höchste Zunftstellungen aufgestiegen – ließen die Wände und Decken der Räume unermüdlich mit buntem, malerischem Schmuck manieristischer und frühbarocker Prägung zieren, so daß man auch ihren künstlerisch gestalteten Wappen in der Liegenschaft stets wieder begegnet. Die früheste Dekoration im straßenseitig gelegenen Haus, ein von Rollwerk getragenes Flechtband in Grisaillemalerei,



Basel, Nadelberg 10, «Zerkindenhof». Rokokosalon von 1758 in der ersten Etage des Vorderhauses

geht auf den älteren Lienhard zurück. Verheiratet mit dessen Witwe, zog auch zum zweiten Mal ein Bürgermeister ein, nämlich der angesehene ULRICH SCHULTHEISS († 1599). Er steht der Nachwelt als Freund der Wissenschaft und der Künste in Erinnerung; dem früheren Adelshof hat er den noch in Spätrenaissance-Formklängen gehaltenen, steinernen Hofbrunnen mit der Göttin Ceres geschenkt.

Im 17. Jh. gehörte der Sitz unter anderen JOHANNES BUXTORF (1599–1664) und dann JAKOB BRANDMÜLLER († 1680), zwei Professoren der Basler Universität. Letzte reizvolle Umgestaltungen, im Sinne des Rokoko, nahm 1758 der Handelsmann JOHANN JAKOB DE RUDOLPH FREY-RHYHNER († 1790) vor, Ratsherr der Zunft zu Weinleuten und Mitglied des Direktoriums der Kaufmannschaft. Sie betrafen bezeichnenderweise besonders den vorderen Trakt am Nadelberg und umfaßten sowohl dessen Schaufront wie sein Inneres. Werke dieser späten Barockisierung des Vorderhauses sind unter anderem die gassenseitig schlicht und vornehm durchinstrumentierte fünfsichtige Fassade mit den in drei Zeilen angeordneten, engsprossierten Stichbogenfenstern, welche ihre besondere Akzentuierung im Parterre durch die geschmiedeten Korbgitter und das Rundbogenportal erhalten hat; das hübsche Treppenhaus und die zweiläufig angelegte Eichenstiege mit ihrem prachtvoll geschnitzten Antrittsposten und dem balusterbesetzten Geländer; der elegante Salon in der ersten Etage mit seinem aus schwungvollen Friesen und Füllungen gefügten eichenen Schreinerwerk, seinem von den Wänden mit Hohlkehlen abgesetzten und mit dem heiter bewegten Zauberspiel des Zierstückes überspannenen Plafond und seinem mit anmutigen Rokokoschnörkeln versehenen Fayence-Kachelofen.

Was in der Folge am bisher einheitlich gewobenen Baubestand verändert wurde, das verfügte – mit Ausnahme der wenigen klassizistischen Beigaben – nun erstmals über

keinerlei künstlerischen Gehalt mehr. Doch die schlimmste Sünde an diesen in blindem Fortschrittsglauben durchgeführten Modernisierungen war nicht der Mangel an gestalterischem Können, sondern die rücksichtslose Preisgabe edler überkommener Bau- und Ausstattungsteile, welche bestenfalls überklebt oder verstellt in Vergessenheit gerieten, meistens aber stark beschädigt, schwer verstümmelt oder völlig vernichtet wurden.

Die zahlreichen malerischen Schätze und sonstigen erlesenen Kostbarkeiten, welche die Baugruppe aus fast allen Epochen ihrer Geschichte birgt, sind denn zur Hauptsache anlässlich der umfassenden, vor kurzem beendigten Restaurierung behutsam unter vielen Verputzschichten aufgespürt, freigelegt, leicht reversibel und gut erkennbar ergänzt und als Freudespender in die neue Unterkunft für das Theologische Seminar der Universität einbezogen worden. Die Raumdispositionen halten sich fast durchgehend an die Grundzüge des alten, gewachsenen Baubestandes, und zwar ohne die praktische Verwendbarkeit zu beeinträchtigen. Der vor seiner Überholung außen und innen sehr verwahrlost aussehende «Zerkindenhof» darf als ein weiteres Beispiel dafür gelten, welche hervorragende künstlerische Wirkung alte Bauten, einmal sorgfältig untersucht, abgedeckt, gefestigt, aufgefrischt und für eine sinnvolle Zweckbestimmung neu hergerichtet, wieder ausstrahlen vermögen. Die Restaurierung hat aber durch systematische Sondierungen nicht nur verschollene alte Schönheiten zurückgewonnen, sondern zugleich noch eine Fülle von bislang verborgenen baulichen Phasen, geschichtlichen Tatbeständen und anderen Geheimnissen an das Tageslicht gebracht.

Fritz Lauber



Basel, Nadelberg 10, «Zerkindenhof». Innenhof mit Längstrakt, Quertrakt und Ceres-Brunnen um 1590